Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 65 (2000)

Heft: 31: Geschichte 2001 : Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte

Artikel: Aus der Werkstatt (III) : die Grafikerin

Autor: Hoffmann, Anne / Hagmann, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

September 2000

Geschichte 2001

Nr. 31

Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte

Aus der Werkstatt (III): Die Grafikerin

Gestaltete Geschichte

Anne Hoffmann bringt die neue Baselbieter Geschichte in Form. Über ihre Rolle als Gestalterin und über das Zusammenspiel von Text und Grafik äussert sie sich im folgenden Gespräch.

Daniel Hagmann: Wie kommst du überhaupt dazu, die neue Baselbieter Geschichte zu gestalten?

Anne Hoffmann: Über den ganz normalen Weg, d.h. über einen eingeladenen Wettbewerb. Fünf Grafikbüros wurden eingeladen und am Ende des Selektionsverfahrens erhielt ich den Auftrag.

dh: Hat es dich denn besonders interessiert, das Baselbiet und seine Geschichte?

ah: Ich bin ja nicht ursprünglich Schweizerin. Ich stamme aus Kopenhagen und bin durch meine Heirat in die Schweiz gekommen. Deshalb interessiert mich grundsätzlich die ganze Schweiz, nicht nur das Baselbiet. Aber natürlich entwickelt man vor allem Interesse für die Region, in der man lebt, also auch das Baselbiet.

dh: Hast du das Gefühl, hier etwas Neues kennen zu lernen?

ah: Ja, so ist es meistens bei meinen Aufträgen, dass ich mich in eine neue Welt hineinbegebe und mich mit ihr auseinandersetze. Das Finden des Inhalts ist genau so wichtig wie das Finden der Form. Inhalt und Form, das ist für mich wie Hand und Handschuh.

Geschichte und Kultur

dh: Nun gestaltest du nicht immer Geschichtsbücher. Was ist dein sonstiges Tätigkeitsfeld?

ah: Mein Büro hat sich in den letzten 15 Jahren vorwiegend auf kulturelle Arbeiten spezialisiert. Dazu gehört auch viel aus dem Kunstbereich. Unser Schwergewicht liegt auf der Buchgestaltung.

dh: Geschichte ist sicher ein Teil von "Kultur" im allgemeine-

Inhalt

Aus der Werkstatt (III): Die Grafikerin
Zum Bild

ren Sinne. Doch gibt es keine Unterschiede zwischen der Produktion eines Buches mit wissenschaftlichem Hintergrund und der Herstellung von Kunstbüchern? Spielt die Wissenschaftlichkeit bei der Buchgestaltung überhaupt eine Rolle, bringt sie eine Art Seriosität ins Spiel oder eine Kompliziertheit?

ah: Das hängt davon ab, was man unter "Kunstbuch" versteht. Ein Katalog zu einer Kunstausstellung enthält ja auch einen wissenschaftlichen Teil. Zum Beispiel das Buch über das druckgrafische Werk von Bernhard Luginbühl oder das Buch "Im Licht der Dunkelkammer. Die Schweiz in Photographien des 19. Jahrhunderts". Ich denke auch an eine Ausstellung wie "Bild & Band" im Kantonsmuseum Liestal. Bei all diesen Beispielen ging es darum, ein wissenschaftlich aufgearbeitetes Thema in eine gestaltete Form zu übersetzen. Ob Kunst oder Geschichte, ich muss mich genauso einarbeiten und nach Lösungen suchen. Der Arbeitsprozess ist bei der Baselbieter Geschichte eigentlich nicht anders als bei anderen Aufgaben.

dh: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten ausschliesslich mit der Sprache, du hingegen schaffst ein Gesamtprodukt aus Text und Bild. Besteht nicht darin ein wesentlicher Unterschied?

ah: Ja natürlich, aber das wirkt sich nicht auf den Prozess aus. Es ist eine Frage des Konzepts. Bei einem anderen Auftrag, zum Beispiel einem Kunstbuch, steht oft das Bildmaterial im Vordergrund. Hier geht es hingegen eher darum, Text und Bild zusammenzufügen. Das ist das Interessante an diesem Prozess, die Schnittstelle zu finden, damit es nicht auseinanderbricht. Dafür braucht es von beiden Seiten, der Wissenschaft und der Gestaltung, ein gewisses Mass an aufeinander zugehen können, aufeinander hören, professionellen Respekt eben. Das hat mir bei diesem Auftrag von Anfang an gefallen, diese gegenseitige Offenheit. Dazu gehört auch die Tatsache, dass ich von Anfang an als Mitglied ins Redaktionsteam aufgenommen wurde.

Teamwork

dh: Wie die Zusammenarbeit von Schreibenden und Gestaltenden funktioniert, da hast du bestimmt Erfahrungen und Wunschvorstellungen...

ah: Eigentlich dieselben wie immer, wenn ich mit Auftraggebern gute Ziele erreichen will: Offenheit, Respekt, Professionalität und klare Kompetenzen. Ich gehe davon aus, dass wir alle in unseren jeweiligen Bereichen professionell arbeiten, und es ist klar, dass wir uns als Berufsleute respektieren. Diese Offenheit erlaubt auch in Konfliktsituationen immer eine Lösung zu finden.

Meine Idealvorstellung ist, dass man die Lösung miteinander erarbeitet. Natürlich habe ich als Gestalterin eine Idee, diverse Entwürfe, dann ein Konzept, das steht am Anfang. Und dann geht es darum, wie kann ich jetzt die hereinkommenden Ideen in das Konzept einbringen. Im Fall der Baselbieter Geschichte ist es ja wirklich eine optimale Zusammenarbeit. Für gewisse Themen lege ich verschiedene Möglichkeiten vor, die wir gemeinsam anschauen und diskutieren, wie kann man jetzt dies und das lösen. Es ist dabei meine Aufgabe, den Überblick zu bewahren, den Ablauf der einzelnen Seiten zu gestalten, auf die typografischen Spezialitäten zu achten etc.

dh: Als Historiker bin ich mir ja eher gewöhnt, dass ich mit meinem Produkt Text zur Grafikerin gehe und erwarte, dass

Das Lieblingsbild von Dorothea Weishaupt, Mitarbeiterin bei Anne Hoffmann: Eine Randzeichnung in einem mittelalterlichen Dokument

sie es mir jetzt gestaltet. Wie verhält es sich denn mit anderen Buchautoren, zum Beispiel Künstlern und Künstlerinnen, sind die eher bereit in so einen Prozess einzusteigen?

ah: Das kann man nicht verallgemeinern. Ich finde es dann interessant, wie in unserem Fall, wenn man sich auf eine gemeinsame Reise einlässt, bei der zwar das Ziel klar ist, aber nicht der Weg. Bei Künstlerinnen und Künstlern ist es oft auch so. Ausnahmen gibt es dann, wenn jemand mit einer ganz genauen Vorstellung zu mir kommt. Nur zeigt sich meistens während des Prozesses, dass die Vorstellung so genau auch nicht war, sondern eher so eine Art "Klima". Das ist das Spannende an meiner Arbeit überhaupt, es hat auch etwas von Detektivarbeit an sich. Ich muss die verschiedenen Interessen erkennen und koordinieren und dabei für eine gestalterische Konsequenz sorgen.

dh: Seit wann bist du Teil des Produktionsteams "Baselbieter Geschichte"?

ah: Der Wettbewerb hat 1997 stattgefunden und bis zum Beginn der Arbeit vergingen dann noch einige Monate. Also etwa vier Jahre vor dem Erscheinen des Buchs. Das ist für mich auch das bisher zeitlich längste Projekt. Das hat mich am Anfang schon beschäftigt, wegen der Kontinuität. Normalerweise arbeitet man an einem Buch oder einer Ausstellung vielleicht ein bis anderthalb Jahre.

dh: Wer gehört alles zum Unternehmen "Anne Hoffmann Graphic Design"?

ah: Das sind ich und meine Assistentin, Dorothea Weishaupt. Für bestimmte Arbeiten stelle ich temporär zusätzlich eine Grafikerin an. Ich habe nie mehr Leute beschäftigt. Es ist ganz wichtig, dass wir so eng miteinander arbeiten können. Zeitweise bin vor allem ich ganz mit der Gestaltung beschäftigt, dann wieder mehr Dorothea, doch so sind wir beide immer nah dran.

Konsequenz und Modernität

dh: Über das konkrete Aussehen der sechs Bände verraten wir hier keine Details. Doch was ist aus deiner Sicht das Besondere an der Gestaltung der Baselbieter Geschichte, was liegt dir besonders am Herzen?

ah: Eigentlich kann man das erst im Rückblick beurteilen, anhand der Reaktionen Anderer, was das Besondere ausmacht. Ich habe mir als Ziel gesetzt, dass die Gestaltung des Buches unsere Zeit wiedergeben soll, etwas von der Zeit Geprägtes und doch etwas Eigenes darstellen. Mir ist es wichtig, dass eine gestalterische Konsequenz erkennbar wird, dass es eine Frische hat und einen Raster, so dass man sich zurechtfindet. Das Zusammenspiel von Bild- und Textebene muss stimmen. Ich stelle mir eine Landschaft vor, strukturiert und abwechslungsreich.

dh: Wie schaffst du es, in der Gestaltung "unsere Zeit wiederzugeben" ohne einem aktuellen Trend aufzusitzen? Die grafische Sprache verändert sich ja ständig, nicht zuletzt durch die technischen Möglichkeiten der EDV...

ah: In meiner Ausbildung habe ich noch alles "von Hand" gelernt. Erst später habe ich den Einstieg in die neuen Technologien vollzogen. Was der Computer verändert, ist vor allem die Arbeitsweise. Unser Beruf hat sich dadurch erweitert. Vom Gestalterischen her verleitet der Computer zu Sachen, die man früher gar nicht denken konnte. Umso wichtiger ist es zu wissen, was man will, denn der Computer ist nur ein Hilfsmittel. Die Konsequenz in der Gestaltung ist wichtig. Dass die grafische Sprache im allgemeinen sich verändert, ist zwar richtig, doch die Buchgestaltung bleibt von modischem Schabernack eher verschont. Wenn ich zum Beispiel die Bücher in der Stiftsbibliothek St.Gallen sehe, erkenne ich: Die Idee der Gestaltung, das typografische Raster, die Präzision der Ausführung und die Sinnlichkeit der Materialien: eigentlich hat sich die Buchgestaltung durch all die Zeiten wenig verändert.

dh: Wie läuft denn der Gestaltungsprozess ab?

ah: Als Grafikerin bin ich in den ganzen Werdegang des Buches einbezogen. Zuerst die Idee, Entwurf und Auftritt, vom Manuskript zum Satz, dann in der Überwachung und Begleitung in der Ausführung; Druckvorbereitung: Druck und Buchbindung. Meine Arbeit beschränkt sich also nicht auf die Gestaltung im engeren Sinn, es ist ganz wichtig, dass ich mit allen Stufen der Produktion im Austausch bin. Am besten stellt man sich die Buchproduktion überhaupt als eine Reise vor, an der ganz viele Leute beteiligt sind, in unterschiedlicher Form und Funktion.

Andere Geschichten

dh: Von der Gestaltung zurück zur Geschichte. Du kennst inzwischen fast alle Kapitel und Bände. Was an dieser Baselbieter Geschichte interessiert dich besonders?

ah: Das ganz Nahe: kleine Geschichten, Sachen die nah an die Gegenwart heranführen; Lebens- und Arbeitsbedingungen durch die Jahrhunderte hindurch, aber auch die grossen Bewegungen.

dh: Du berätst auch die Bildredaktion der neuen Baselbieter Geschichte. Welches unter den Hunderten von Bildern, die du schon gesehen hast, gefällt dir am besten?

ah: Für mich sind es bisher zwei: das Trachtenbild vom Orismüller und seiner Partnerin von 1792 in Band fünf und ein Foto einer Strassenszene, eine Mauerinschrift mit Bezug auf den Schweizerhalle-Brand 1986, in Band sechs. Was mir an diesen beiden Bildern so gefällt, ist dass man sie auf den ersten Blick zu verstehen meint, dass man aber dahinter weitere Geschichten entdecken kann. Es wäre ja auch spannend, Geschichte mal als "Bilderbuch" zu zeigen, das würde ganz anders aussehen.

Mehr zum Bild des Orismüllers und seiner Partnerin erfahren Sie in Band fünf der neuen Kantonsgeschichte.